

Dr. Alexander Arno Heck

Pfingstmontag, 09. Juni 2025, 10 Uhr

Predigt zu Matthäus 16,13-19

Gott schenke Euch ein Wort für Euer Herz und ein Herz für SEIN Wort. Amen.

I. Pfingsten gestern – und heute?

An Pfingsten fängt es an. Es säuselt. Ein leichter Windhauch erst, warm und sanft zur Seele. Und dann wird das Wehen stärker. Das Brausen ergreift sie. Wie Donnerrollen. Bis in die Magengrube. Und der Heilige Geist erfüllt alle. Ihre Seelen flattern im Sturm, und ihre Gedanken sind erleuchtet.

Menschen reden in Feuerzungen. Leidenschaftlich, liebevoll, ganz und gar erfüllt von einem neuen Geist, einer Lebensenergie, die sie antreibt und Kraft zum Leben gibt. Sie entdecken plötzlich die Fähigkeit in sich, andere Menschen, die resignieren, neuen Mut und neue Hoffnung zu geben.

Alle haben sich verstanden. Die Pfingstgeschichte ist eine Kommunikationsgeschichte. Pfingsten ist das Fest der Kommunikation. Es ist das Fest der Inklusion. Es handelt vom Wunder einer barrierefreien und überzeugenden Verständigung. Das war gestern. Und heute?

Heute ist der Geist von Pfingsten gänzlich einem ganz anderen Brausen und Donnerrollen gewichen. Dem der Beschleunigung. Unsere Gesellschaft und wir mit ihr müssen uns permanent steigern und vorantreiben. Wir haben gar keine andere Wahl. So donnern wir durch unser Leben.

Und das macht was mit unserer Kommunikation. Unser Verhältnis zu anderen wird immer aggressiver. Unter dem Druck immer besser und schneller zu werden, wird der Andere, der eine andere Meinung hat oder was anderes will, der anders liebt oder anders glaubt zu einem Hindernis.

Das Brausen unserer Tage zeigt sich in den überhitzten Debatten. Andersdenkende werden zu „ekelerregenden Feinden“ stilisiert, die man zum Schweigen bringen muss. Unsere Kommunikationskultur verrotzt, wenn der andere am besten sein Maul halten soll. Von wegen Verständigung.

II. Das Wunder der Verständigung

Demokratie funktioniert nicht, solange wir ein derart aggressives Verhältnis zu unserer Welt und uns selbst haben. Solange sich Menschen gegenseitig für Idioten halten. Demokratie lebt von Verständigung. Davon, dass jeder und jede eine Stimme hat, die gehört werden soll.

Demokratie braucht den Geist von Pfingsten. Weil Verständigung der Schlüssel ist. Und Verständigung davon lebt, dass jeder Mensch überhaupt erst seine Stimme finden kann. Wer bin ich? Und wie kann ich ich selbst sein, wenn andere von mir wollen, dieser oder jener zu sein?

Das treibt Jesus um. Wer bin ich für die anderen? Im Streit der Meinungen mit den Leuten, wer er sei oder zu sein hat: Johannes oder Elia oder Jeremia. Dann fragt er die Seinen: „Was sagt ihr? Wer bin ich für euch?“ Und Petrus bekennt: „Du bist der Christus, des lebendigen Gottes Sohn!“

Ich kann werden, der ich bin, wenn ein anderer mich auf dieses Selbst in mir hingewiesen hat. Und indem ich mich entscheide, es anzunehmen, trete ich in dieses Selbst ein. Es ist dann nicht mehr entscheidend, was andere von mir sagen. Ich höre die *eine* Stimme, die mir sagt: Du bist es!

Menschen finden ihre Stimme, weil es die *eine* Stimme gibt, die Stimme des Freundes, des Geliebten, die Stimme Gottes, die sagt: Du bist es! Du kannst es! So hat auch Petrus seine Stimme gefunden, weil Jesus sagt: „Du bist Petrus!“ Du kannst es! Ein Fels sein für andere.

Der Schlüssel für Verständigung liegt im Bekennen. Dass es den einen gibt, der mich kennt. Der sich zu mir bekennt. Dessen Stimme, mich meine Stimme finden lässt. Damit sie gehört wird. Das Wunder von Pfingsten ist diese Stimmgewalt, gewaltiges Brausen des Heiligen Geistes.

III. Verständigung braucht das Bekenntnis

Verständigung braucht das Bekenntnis. Das ist aber nicht nur die Äußerung einer persönlichen, nur mir eigenen Gewissheit. Ist es nicht die Klugheit des Petrus, die ihn Jesus als den Christus bekennen lässt. Es ist die Gabe des Heiligen Geistes. Gottes Wahrheit in Menschenmund.

Zu dieser Wahrheit gehört, dass jeder Mensch von Gott geschaffen wurde. Zu seinem Bilde geschaffen. Das ist das Bekenntnis Gottes zu uns Menschen. Du bist es! Mein Ebenbild. Diese *eine* Stimme Gottes, lässt mich meine Stimme finden. Ich bin es! Und ich kann werden, der ich bin.

Zum Bekenntnis der Demokratie gehört, dass sich darin Menschen begegnen, die einander etwas zu sagen haben, weil sie eine Stimme haben und sich damit wechselseitig erreichen wollen. Das allerdings bedarf der Fähigkeit, aufeinander zu hören, sich vom Anderen erreichen zu lassen.

So verbindet sich das Bekenntnis zur Demokratie mit dem Pfingstwunder der wunderbaren Kommunikation: Wer im Mitmenschen das Ebenbild Gottes erkennt, der kommuniziert mit ihm anders, nämlich menschlicher. Der lässt sich von der Stimme des Anderen anrufen und verwandeln.

Der Schlüssel für Verständigung liegt im Bekennen. Petrus hält diesen Schlüssel in der Hand. Liegt es in seiner Aufgabe, uns an diese *eine* Stimme Gottes zu binden: Du bist es! Mein Ebenbild. Und uns von jenen Zwängen zu lösen, von anderen, die uns sagen wollen, dieser oder jene zu sein.

Petrus wird darüber zu einer Schlüsselfigur. Für unsere Demokratie. Für unsere Kirche. Sucht er mit einer Felsenfestigkeit immer wieder aufs Neue, unsere Stimmen mit der *einen* Stimme Gottes zu verbinden und uns damit auf Erden ein Stück vom Himmel zu erschließen. Du bist es!

+ Amen.